

Rede von Dr. Alexander Bretholz zur Stolpersteinverlegung für seinen Vater, Dr. Wolfgang Bretholz, am 24. Juni 2023 in der Zähringer Straße 18

Liebe Verwandte, liebe Frau Wissel, liebe Berliner,

wenn wir hier an der Zähringerstrasse 18 heute zusammentreffen ist es in der Erinnerung meines Vaters, Wolfgang Bretholz, der hier mehrere Jahre glücklich gelebt hat. Aber bevor ich einige Worte zu seiner Biografie spreche, möchte ich meine immense Dankbarkeit an Gunter Demnig und an alle seine Mitarbeiter ausdrücken; dieses wunderbare Team hat ein fantastisches Unternehmen realisiert, ein Unternehmen, das vor 30 Jahren begonnen hat und sicher noch viele Jahre andauern wird.

Soweit ich Bescheid weiß, ist es das einzige Projekt, auf diese Art eine tragische Vergangenheit nicht zu vergessen; ein ähnliches Unternehmen in Russland, unter den Namen « letzte bekannte Adresse » in Anerkennung der Verbrechen der Sowjetunion, wurde zwar 2014 durch die tapferen Historiker von « Memorial » eingeleitet, wurde aber vor drei Jahren brutal abgebrochen.

„ Ein Mensch verschwindet wirklich wenn sein Name vergessen wird“ so heißt es in einem sehr schönen Vers des Talmuds. Mir scheint, in diesem Projekt des « Stolpersteins » liegt die Idee, die Namen der Millionen Naziopfer nicht ins Vergessen versinken zu lassen. Dieses Unternehmen ist original und unglaublich wertvoll und es muss mit Enthusiasmus und Anerkennung begrüßt werden. Die Opfer der Lager waren nur noch Nummern; durch die Aktion « Stolperstein » leben sie wieder als menschliche Wesen auf! Übrigens, erstaunlicher Zufall, las ich vor einer Woche in meiner Lausanner Zeitung einen schönen Artikel über die Verlegung von fünf Stolpersteinen in der Schweiz in Bern.

Und wenn ich schon bei den Dankesworten bin, möchte ich auch meine Dankbarkeit Dir Gabriele, meine Cousine, äußern; Du bist es, die die Idee hatte, Deinen Onkel für diesen Stolperstein vorzuschlagen und das Verfahren einzuleiten, das uns heute alle hier zusammenbringt. Danke auch an Euch alle, die hier seid und z.T. von weitem angereist seid.

Nun, wer war Wolfgang Bretholz ?

Drei Antworten kommen mir in den Sinn :

Die erste, die wichtigste, ein unglaublich lieber und guter Mensch, der von allen geschätzt war, und ein herrlicher Vater.

Die zweite Antwort: ein begeisterter, unermüdlicher Verteidiger der Demokratie und der Freiheit, ein täglicher Kämpfer, jede Stunde seines Lebens, gegen alle Totalitarismen, seien sie von links (die rote Pest) oder von rechts (die schwarze Pest).

Und die dritte Antwort, die im Zusammenhang mit dem heutigen Tage steht : Ein durch Wunder Geretteter! In der Tat, zwischen März 1933 und September 1940 ist er insgesamt vier Mal dem todbringenden Nazisystem entflohen. Später in seinem

engagierten Journalistenleben hat ihn der Schutzengel weiter unter seinen Flügeln behalten; in seiner Biografie habe ich jeweils ein grünes Kleeblatt eingetragen jedes Mal wo ihn dieser Engel gerettet hat und es waren insgesamt dreizehn! Er konnte es nicht lassen, dort hinzureisen, wo etwas geschah: er war mehrmals ab 1945 in Athen während des Bürgerkriegs, in Prag April 1948 als die Kommunisten die Macht ergriffen, in Israel während der verschiedenen israelo-arabischen Kriege, in Kenya während des Mau-Mau Aufstands und überall wo Geschichte geschrieben wurde...

Damit es nicht zu lang wird, beschränke ich mich heute auf die « deutschen » Jahre von WB und wie er den Nazis entkommen ist. Sein Vater Bertold, Sudetendeutscher, lebte in Brünn oder Brno, wo er die Leitung des Stadtarchivs bekommen hatte, unter der Bedingung, dass er sich vom Judentum zum Luthertum konvertierte. Dies tat er ca. 1893. Da er Deutschland und die deutsche Kultur liebte und bewunderte, träumte er, später in seinem Leben eine Professur für Geschichte der Ostländer in Berlin zu bekommen, bekam aber diesen Posten nie, wahrscheinlich wegen seiner jüdischen Ursprünge.

Sein Sohn Wolfgang, 1904 geboren, liebte Deutschland ebenso wie sein Vater und kam deshalb 1922 nach Berlin um Jus zu studieren. Er interessierte sich ganz besonders für die Probleme des Presserechtes (dies war auch das Thema seiner Diplomarbeit) und begann anschließend eine Journalistenkarriere; diese brachte ihn schlussendlich 1931 zum prestigeträchtigen Posten eines stellvertretenden Redakteurs am « Berliner Tageblatt ». In dieser Zeitung war er für die zu damaligen Zeiten äußerst heikle Rubrik « innere Politik » verantwortlich und musste auch für diesen Posten die deutsche Nationalität annehmen.

Am 4. März 1933, weniger als eine Woche nach dem Reichstagsbrand und am Tag vor den Parlamentswahlen, schreibt er einen Artikel mit dem Titel « Im Namen der Freiheit », ein virulenter Angriff gegen die brutalen Maßnahmen der Nationalsozialisten gegen ihre Opponenten. Dieser Artikel besiegelte in der Tat sein Todesurteil und ich möchte deshalb einige Zeilen dieses Artikels zitieren :

« Ein Drittel des deutschen Volkes, Millionen deutscher Wähler, sind zum Schweigen verurteilt. Ihre Stimme fehlt im Chor der Parteien, die zu Wahlen aufrufen. Ihre Plakate sind überklebt, ihre Zeitungen dürfen nicht erscheinen, ihre Versammlungen, ihre Umzüge, ihre Propagandamärsche werden aufgelöst oder nicht genehmigt, die meisten ihrer Wahlredner dürfen nicht sprechen, ihre Flugblätter und Propagandaschriften werden zentnerweise beschlagnahmt, die Räume, von denen ihre Wahlpropaganda ausging, sind zum großen Teil gesperrt, versiegelt ».

Nach der Parlamentswahl vom 5. März, die der NSDAP die absolute Mehrheit brachte, wurde die Zeitung verboten; sein Chefredakteur, Theodor Wolff konnte sich noch aus Deutschland retten, wurde aber im Mai 1943 durch die Gestapo in Nizza verhaftet und starb einige Wochen später. WB konnte auch nur durch ein Wunder (ich weiß leider nicht unter welchen Umständen) aus Deutschland fliehen. Ich weiß nur, dass er nicht mehr in seine Wohnung, hier in der Zähringerstrasse, zurückkehrte und nachts, zu Fuß, nur seine Kleidung auf sich tragend, in die Tschechoslowakei nach Prag entkam. Dort gründete er zusammen mit Paul Cassirer, eine neue Zeitung, der « Prager Mittag », der bis 1938 erschien und in der die unzähligen Missbräuche

der Nazis weiter angeprangert wurden. Am 29. März 1934, wurde die deutsche Nationalität allen, die deren nicht würdig waren, wieder entfernt; Bretholz war auf dieser Liste und einige Zeilen darunter standen die Namen des Schriftstellers Oskar Maria Graf und des Nobelpreisträgers Albert Einstein !

Am 15. März 1939 marschiert Hitler in die Tschechoslowakei (den Sudetenanteil des Landes hatte er schon 6 Monate früher in München bekommen !); nun musste WB, ziemlich genau Tag für Tag, 6 Jahre nach der Flucht aus Berlin, diesmal aus seinem Heimatland fliehen. Er kam mit dem letzten Zug, dem die Ausreise ohne Inspektion genehmigt war, (die SS-Soldaten standen schon auf dem Quai !) über die Grenze und gelangte nach Warschau, wo er seine Arbeit, allerdings nur sehr kurz, fortsetzen konnte.

Anfang September fliegen die ersten Bomben über Polen und WB flieht erneut zuerst per Zug und später auf einem Bauernkarren südlich Richtung Rumänien. Inzwischen sind aber die Sowjets in Polen einmarschiert; WB wird verhaftet und mehrere Wochen in einem Lager interniert bis sein Pass von der Kontrolle in Moskau zurückkommt ! Nun ist er wieder frei, kommt nach Bukarest, wo er bis September 1940 mit seiner Frau lebt oder besser gesagt überlebt. Zu dieser Zeit muss der König Carol II abdanken, Antonaci mit seiner « eisernen Garde » kommt an die Macht und WB entkommt zum vierten Mal den Nazis mit seiner Flucht über Griechenland in die Türkei nach Ankara. Dort bleibt er während des ganzen Krieges und findet schließlich Asyl 1947 in der Schweiz.

Während meiner ganzen Jugend, beinahe täglich, habe ich diese Worte gehört, die heute mit den Ereignissen in der Ukraine so brennend aktuell tönen : « Du wirst nie völlig das Glück messen können, in einem demokratischen, freien Land wie die Schweiz zu leben ! ».

WB ist Ende August 1969 mit 65 Jahre gestorben nachdem er den beiden Pesten, die schwarze und die rote, entkommen ist; beide wollten ihn unbedingt zum Schweigen bringen aber es ist ihnen nie gelungen; er ist an einer Krankheit gestorben mit dem tiefen Bedauern, den Kampf gegen jede Form der Diktaturen zu früh aufgeben zu müssen. Wahrscheinlich wäre er heute in der Ukraine. Ich denke jeden Tag an ihn und bin unendlich dankbar, seinen Namen hier zu sehen, nicht für die Ewigkeit aber sicherlich für sehr sehr lange...